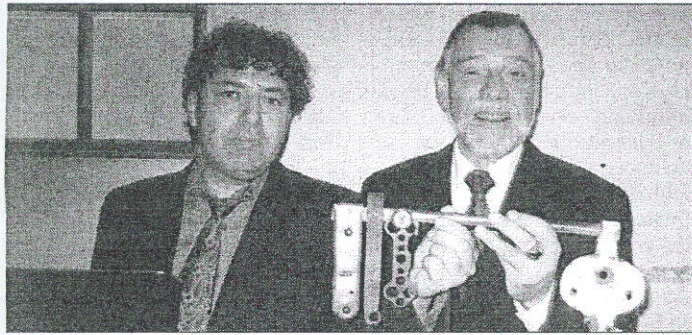


Symbolischer Schulterschluss zwischen Juden und Christen

Ehemalige Synagoge in Kestrich feierlich eröffnet – Besuch eines Nachfahren aus New York



Symbolik: Architekt Ruhl übergibt einen Schlüssel an Feldatals Bürgermeister Ernst-Uwe Offhaus. Fotos: Stahl

Kestrich (la). Bewegende Momente am letzten Sonntagmittag in Kestrich: Christen und jüdische Bürger umarmten sich. Der Anlass war ein ungewöhnlicher: nämlich nach langen Diskussionen und Planungen die Einweihung der restaurierten Kestricher Synagoge. Neben Ehrengästen nahm auch die Bevölkerung Feldatals großen Anteil an dem Zeremoniell. Im Mittelpunkt standen jedoch die Ausführungen eines Nachfahren der Kestricher Familie Bacharach, von Stanley L. Amberg, der aus New York angereist war. Stanley Amberg heiligte auch die wiedererstandene Kestricher Synagoge gemeinsam mit dem evangelischen Pfarrvikar Ernst-Detlef Flos durch das Verstreuen von Erde aus Jerusalem in eine kleine Mulde im Zentrum der Synagoge. Der jüdische Bürger Stanley Amberg und der evangelische Christ gaben sich bei diesem Zeremoniell in

symbolischem Schulterschluss zwischen Juden und Christen fest die Hände. Viele der Zuschauer waren gerührt und hatten feuchte Augen. Die Ahsfelder Instrumentalformation „Flex à Ton“ – Ulrike Schimpf mit der Klarinette und Elke Saller mit dem Marimbaphon – umrahmten den Eröffnungsakt mit „jiddischen“ Klezmer-Melodien.



Joachim Legatis übersetzt die Ausführungen von Stanley L. Amberg (r.), eines Nachfahren der Kestricher Familie Bacharach, welcher in der Hand die Erde aus Jerusalem hält, die anschließend in einer Vertiefung der Synagoge verstreut wurde.

sei unantastbar. Das Bauwerk sei ein gelungenes kulturelles Denkmal der Gemeinde Feldatal, das auch die Geschichte des eigenen Ortes zum Sprechen bringe. Über die Baugeschichte der Synagoge berichtete Architekt Josef Michael Ruhl.

Die rund zweistündige Einweihungsfeier – unter anderem war von der „Stiftung Auschwitz“ der Bundesrepublik Deutschland Gaby Schindler zugegen – wurde von Feldatals Erstem Beigeordneten Dietmar Schlosser moderiert. Heute gelte es, ein Denkmal einzuweihen, sagte Feldatals Bürgermeister Ernst-Uwe Offhaus: „Erinnern ist schmerzhaft“. Der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken, sei schmerzhaft für alle: für die Opfer und ihre Nachkommen, aber auch – angesichts der Ungeheuerlichkeit dessen, was Deutsche taten und was in deutschem Namen geschah – für

ein langes zähes Ringen. Der private Eigentümer des Gebäudes wollte es bereits vor gut 15 Jahren zu Wohnzwecken umbauen. Da gab es aber des entsprechende Auflagen machen. So gab es schließlich den Kompromiss, dass der historisch weniger bedeutsame Schulteil des Gebäudes (etwa Zwei-Drittel des Gesamtbaus) abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden konnte.

Der Betsaal blieb erhalten und wurde nun in etwa einjähriger Sanierungszeit durch Architekt Michael Ruhl instand gesetzt. Dabei wurde die alte Saalgestaltung mit viel Handarbeit wieder hergestellt: An der Stirnseite das alte Rundbogenfenster, die alten Fenster, die Frauen-Empore mit zum Teil alter Brüstung. Die Zwischendecke, die erst in den 1940er Jahren eingezogen wurde, wurde herausgerissen, dabei fanden sich Reste von jüdischen Gebetbüchern und Scherben des in der Pogromnacht zerstörten Kristalleuchters. Der Boden ist nun mit Sandsteinplatten ausgelegt, die auf Vermittlung durch Denkmalpfleger Baumann zum Teil von einem historischen Bauwerk in Marburg stammen, der

Weltkrieg gefallen, sein anderer Cousin Sally Bacharach sei in Auschwitz ermordet worden. Amberg sagte, er vertrete heute in Kestrich 530 Nachfahren der Bacharachs. Für diese sagte er stellvertretend „sincerely from my heart: Danke.“ Mit sichtlicher Rührung umarmten sich der

Landrat Rudolf Marx äußerte sich ebenfalls erfreut über das gelungene Werk. Friede sei nicht selbstverständlich und müsse immer wieder neu gelebt werden. Kestrich verfüge jetzt über ein sehr schönes Kleinod.

Bewegendster Teil der Einweihungsfeier war die Ansprache von Stanley L. Amberg, eines Nachfahren der Kestricher Bacharachs. Die Vorfahren Ambergs lebten bereits vor über 300 Jahren in Kestrich. Der New-Yorker Israelit sprach in englischer Sprache, seine Worte wurden fragmentarisch übersetzt von Joachim Legatis. Amberg, der gemeinsam mit Nathan Reiss 6000 Kilometer Anreise hinter sich hatte, verwies auf den Mikrokosmos in seiner Familie, so wie es bei vielen jüdischen Familien der Fall sei.

Sein Cousin Hugo Bacharach sei 1918 für sein deutsches Vaterland im

Mit viel Handarbeit renoviert: Die Sandsteinplatten stammen zum Teil aus einem historischen Bauwerk in Marburg.



„Enthüllung“: Dietmar Schlosser am neuen Gedenkstein.

Kestricher Bacharach-Nachfahre und Ernst-Uwe Offhaus. Für den Landesverband „Jüdische Gemeinde in Hessen“ sprach Vorstandsmitglied Dr. Jakob Gutmark. Auch Gutmark äußerte sich bewegt von der Einweihungsfeier. Das Zeremoniell in Kestrich sei beeindruckend, und es seien machtvolle Worte gesprochen worden. Die Qualität des Gedenkens sei vorangetrieben worden. Der Landesverband stehe allen Menschen beim Setzen von Brückensteinen für eine annehmbare Normalität im Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden in Hessen zur Seite. Das Engagement der Bürger mit Sehnsucht nach Normalität sei ermutigend. Marlies Reuland, Leiterin der Kindertagesstätte „Kunterbunt“, überreichte Bürgermeister Offhaus eine Glücks- und Friedenskette, die die Kinder angefertigt hatten. Darauf waren Botschaften zu lesen wie „Frieden für alle“ und „Glück für alle.“ Im Anschluss an die Einweihungsfeier enthüllte Dietmar Schlosser den Gedenkstein vor der Synagoge.

Erinnerungsort an eine Zeit des friedlichen Zusammenlebens

Entstanden nach 1845 als Umbau einer privaten Synagoge – Zur Geschichte des historischen Bauwerks

Kestrich (r). Die Synagoge entstand nach 1845 als Umbau einer privaten Synagoge, im anhängenden größeren Teil (heute durch ein neues Wohnhaus ersetzt) war die Schule mit Lehrerwohnung untergebracht. Auch ein rituelles Bad gehörte dazu. Juden lebten in Kestrich seit dem 16. Jahrhundert, sie waren in Folge der Vertreibungen aus den Städten auf die Dörfer geflohen. So bildete über mehrere 100 Jahre hinweg der ländliche Bereich und eben auch der Vogelsberg einen Rückzugsraum für die von Verfolgung bedrohten Menschen jüdischen Glaubens. Um 1834 umfasste die jüdische Gemeinde Kestrich 73 Menschen, das waren 16 Prozent der Bevölkerung. Bis 1933 war die jüdische Gemeinde auf 16 Personen geschrumpft. Ein Grund hierfür war die Verarmung des ländlichen Raums, die bereits Mitte des 19. Jahrhunderts viele Vogelsberger nach Amerika und in andere Länder trieb. Die Synagoge Kestrich wurde in der Pogromnacht 1938 verwüstet, das Mobiliar ist fast vollständig von Nazi-Aktivisten verbrannt worden. Die drei letzten jüdischen Kestricher sind 1942 abgeholt und ermordet worden. Die Synagoge war da bereits an einen Ortsbewohner verkauft. Die Restaurierungsgeschichte war

ein langes zähes Ringen. Der private Eigentümer des Gebäudes wollte es bereits vor gut 15 Jahren zu Wohnzwecken umbauen. Da gab es aber



Die Synagoge soll Teil eines „Museums Landjudentum“ werden, das kleinere Ausstellungen zu Juden im Vogelsberg an mehreren Orten zu einer gemeinsamen Präsentation verbindet.

des entsprechende Auflagen machen. So gab es schließlich den Kompromiss, dass der historisch weniger bedeutsame Schulteil des Gebäudes (etwa Zwei-Drittel des Gesamtbaus) abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden konnte. Der Betsaal blieb erhalten und wurde nun in etwa einjähriger Sanierungszeit durch Architekt Michael Ruhl instand gesetzt. Dabei wurde die alte Saalgestaltung mit viel Handarbeit wieder hergestellt: An der Stirnseite das alte Rundbogenfenster, die alten Fenster, die Frauen-Empore mit zum Teil alter Brüstung. Die Zwischendecke, die erst in den 1940er Jahren eingezogen wurde, wurde herausgerissen, dabei fanden sich Reste von jüdischen Gebetbüchern und Scherben des in der Pogromnacht zerstörten Kristalleuchters. Der Boden ist nun mit Sandsteinplatten ausgelegt, die auf Vermittlung durch Denkmalpfleger Baumann zum Teil von einem historischen Bauwerk in Marburg stammen, der

Platz für den Lesepult in Stampflehm ausgeführt. Die Wände sind mit den historischen Ornamenten verziert, die größtenteils ergänzt wurden.

Künftige Nutzung

Die alte Synagoge wird Teil eines „Museums Landjudentum“, das kleinere Ausstellungen zu Juden im Vogelsberg an mehreren Orten zu einer gemeinsamen Präsentation verbindet und im Aufbau ist. Vorbereitet werden Ausstellungsbereiche in Kestrich, Friedhofshalle Alsfeld, am historischen Friedhof Angenrod, im Schmeerofen-Museum Kirtorf sowie im Kulturhaus ehemalige Synagoge Romrod. Exponate befinden sich bereits im Regionalmuseum Alsfeld. Die Ausstellung soll daran erinnern, dass im Vogelsberg über Jahrhunderte hinweg, besonders aber vom 17. Jahrhundert bis ins Jahr 1942, Juden das Gesicht der Region mitprägten. Die ehemaligen Synagogen, Häuser mit jüdischer Geschichte und die Friedhöfe, sind Erinnerungsorte an eine Zeit des nicht spannungsfreien, aber dennoch friedlichen Zusammenlebens von Christen und Juden, aber zugleich auch Zeugnisse für das grausame Ende dieser Koexistenz.

Gerald Evans
Baudienstleistungen
Staatl. gepr. Bautechniker

- Bauplanung
- Bauausführungen
- Bauleitung
- Bauberatung
- Immobilienservice

Unsere Leistungen in der Bauausführung:
- Neubauten und Umbauten
- Denkmal- und Altbausanierung
- Naturstein- und Pflasterarbeiten
- Innenaus- und Trockenbauarbeiten
- Bautenschutz - Fliesenarbeiten

Fallforstraße 34 - 63679 Schöffel-Belzenrod
Tel. & Fax (06044) 9898 11 - Mobil: (0175) 74265 15
E-Mail: Gerald.Evans@t-online.de

Wir freuen uns, dass wir bei der Rekonstruktion der Synagoge in Kestrich die Dachdeckerarbeiten ausführen durften.

MERZ GmbH
der Dachdecker

Schwalmallee 29 • 36369 Meiches
Tel. 06630/96160 • Fax 06630/961616

...wieder ein Sanierungsprojekt von

Josef Michael Ruhl

Architekturbüro Ruhl und Geissler
Alsfeld (06631) 731 19 • Fax 731 40

So schön wie der Sommer...

...gestalteten wir die Synagoge von innen. Schablonieren gehört zum Handwerk.

Matthias völlinger
MALERFACHBETRIEB

Hessenstraße 73 • 36358 Herbstein • Tel. 06643/9180018

Bauen mit Holz ...

... wir machen mehr draus!

Fertighäuser
Zimmerarbeiten
Ingenieur-Holzbau
Fassadenbau
moderner Holzrahmenbau
Fachwerksanierung

hartmann holzbau

Am Eisenberg 25
36341 Lauterbach/Wallendr.
Telefon 0 66 38 - 2 68
Telefax 0 66 38 - 16 60

www.hartmann-holzhaus.de